



THEATER ERHEBT DIE STIMME GEGEN KINDERARMUT

Am Stadttheater feierte das Kinder- und Jugendstück „Wutschweiger“ Premiere – Zahlreiche Schulvorstellungen

Aalen. Es gibt viel zu lachen - und trotzdem nimmt man nach der Vorstellung ein beklemmendes Gefühl im Magen mit nach Hause. Vor ausverkauftem Saal hat am Sonntag das Kinder- und Jugendstück „Wutschweiger“ unter der Regie von Ella Elia Anschein Premiere gefeiert. Premiere in dreierlei Hinsicht: Zum einen war es der Auftakt in die neue Spielzeit unter dem Motto „GemEinsam“, zum anderen war es das Debüt von Anschein am Aalener Stadttheater und zum dritten setzte der neu gegründete „Spielraum“ des Theaters ein erstes Ausrufungszeichen.

Der „Spielraum“ wird sich zukünftig um den Kinder- und Jugendbereich kümmern. Auch deshalb wird das preisgekrönte Stück „Wutschweiger“ des belgischen Autorenduos Jan Sobrie/Raven Ruëll noch bis in den März hinein in zahlreichen Schulvorstellungen zu sehen sein. Nach der ausverkauften Premiere ist das Stück am 22. Oktober noch einmal im Alten Rathaus zu erleben.

Zum Inhalt: Ebenezer (Malte Sylvester) und Sammy (Larissa Wagenhals) könnten unterschiedlicher nicht sein. Zwar gehen beide in die Klasse 6 und wohnen im selben Wohnblock, aber sie sind ganz unterschiedlich sozialisiert. Ebenezer, eher schüchtern, spricht sieben Sprachen, Sammy hingegen ist ein wildes Mädchen im „Metallica“-T-Shirt, der beste Torwart an der Schule und um keinen Spruch verlegen. So wie Ebenezer in die Eröffnungsszene stolpert, so stolpert er auch in ein neues Leben, ein Leben in Armut. Bei ihm wird alles kleiner: die Mayonäse-Tube, die Ansprüche und auch die Wohnung im sechsten Stock des Wohnblocks.

Sammy hingegen - sie steigt aus einer Mülltonne in die Szene - ist schon zweimal durchgeflogen, sie trauert um ihre Mutter - und sie stinkt. „Willkommen im Ich-sitze-in-der-Scheiße-Klub“, begrüßt sie Ebenezer und nimmt in fortan unter ihre Fittiche. Dem Publikum wird schnell klar: Armut hat viele Gesichter: Scham, das Gefühl, ausgeschlossen zu sein, und ja, auch Verzweiflung und Wut. Trotzdem: Die beiden freuen sich auf die Skiwoche in Berchtesgaden und merken erst spät, dass das im Familienbudget nicht drin ist. Der Bus fährt, beim Elternabend ist von „collateral damage“, von „Begleitschaden“ die Rede, ohne sie ab. Ebenezer und Sammy, mittlerweile zwei Freunde, die sich ohne Worte verstehen, schweigen fortan...

Ella Elia Anschein setzt in ihrer Inszenierung nicht auf Effekthascherei, sondern überlässt die Bühne der Schauspielkunst von Wagenhals und Sylvester, denn die passt - gemeinsam mit einigen Puppen, die Eltern oder Lehrer darstellen - wie die Faust aufs Auge. Auch das Bühnenbild mit den drei Mülltonnen, gestaltet von Jugendlichen des Ellwanger Kinder- und Jugenddorfs Marienpflege in Zusammenarbeit mit dem Street-Art-Künstler „Kosmik One“ (Bernard Arjun Sakic), passt hervorragend.

Weiterer Termin: Sonntag, 22. Oktober, 15 Uhr (im Anschluss „Theater trifft...“ mit Oberbürgermeister Frederick Brütting). Karten und Infos: www.theateraalen.de, Mail an kasse@theateraalen.de oder Telefon 07361/522600.



WENN AUS WUT UND SCHWEIGEN LIEBE WIRD

Theater: Malte Sylvester und Larissa Wagenhals zeigen „Wutschweiger“ im Theater der Stadt Aalen.

Aalen. Das Stück ist eine feingestrückte Liebesgeschichte und zugleich politisches, episches Theater, es hat Witz und Slapstick, Berührendes und Glückendes. Was Larissa Wagenhals und Malte Sylvester mit der Regisseurin Elia Elia Anschein (so!) auf die Spielfläche im Alten Rathaus bringen, ist großes Theater, professionell inszeniert und gespielt, hinreißend in Tempo und Tiefgang. Das nicht nur junge Publikum war nach knapp anderthalb Stunden Drama im voll besetzten Saal begeistert und dankte mit anhaltendem Applaus.

Das Stück erzählt die Geschichte eines Schülers, dessen Familie aus dem saturierten Mittelstand abstürzt und in einem prekären Wohnblock am Rand von Stadt und Gesellschaft landet. Ebeneser, der Junge, erzählt wütend, dass alles durch den Einkommensverlust der Eltern kleiner wird, die Pizza, die Cola, die Wohnung, das Lebensgefühl. Er randaliert in der Mülltonnenecke. Aus einer kommt Sammy, das Mädchen, mit hochgerekter Faust. Sie scheint in der Tonne zu wohnen und geht auf Ebeneser los, mit aggressivem Interesse, ebenfalls wütend, wissend, aufs Entlarven des Knaben aus dem Mittelstand aus. Das gelingt ihr, man kommt sich näher mit Respekt und Feingefühl, ganz im Kontrast zur derben Sprache und schonungslosen Darstellung des Elends, der Armut.

Auch für Ebenesers Perspektive schrumpfen die Eltern, auch die Lehrer und sonstige Autoritäten erscheinen im Puppenformat. Sammy und Ebeneser sprechen mit den kleinen Typen am Arm im Bauchredner-Stil, schauspielerische Glanznummern, auch wegen der vorzüglichen Artikulation.

Hier wie im ganzen Stück gibt es kein sozial-romantisches Pathos, kein kitschiges Klischee, sondern klare Dialoge und körperliche Präsenz, ohne die Inhalte in die Kulisse zu spielen. Die Armut und ihre Folgen (nicht nur) für junge Leute werden episch ausgeleuchtet, aber nicht tiefend vorgeführt. Es werden zwei Menschen gezeigt, die ihre Wut in ihre Liebesbeziehung sublimieren und auf eigentümliche Weise widerständig werden gegen die Gesellschaft, die sie an den Rand gestoßen hat: Sie schweigen, tagelang in der Schule, sie nehmen am Unterricht teil, beschreiben im Aufsatz ihre Leben und ihre Lage, aber es geht ihnen kein Wort vom Munde.

Die Wirkung: sie werden wahrgenommen, die Pädagogen kümmern sich, haben Interesse, die Verstoßenen rücken in die Mitte. Sammy und Ebeneser haben sich gefunden, scheinen sich eingerichtet zu haben in ihrer liebevollen, auf Wahrheit gegründeten Beziehung, sie versichern sich, dass es eigentlich ganz schön ist, wie es ist.

Auf der Bühne zwei Mülltonnen, bunt bemalt mit Traumbildern hier und Symbolen der unmenschlichen Großstadt dort. Die Tonnen wurden in einem Gemeinschaftsprojekt mit dem Kinderdorf der Marienpflege in Ellwangen von Jugendlichen bemalt. Die holte die Regisseurin Elia Elia Anschein am Ende in den großen Applaus auf der kleinen Bühne.

Die Dramaturgie des Stückes besorgte Intendantin Tina Brüggemann. Es ist gelungen, das Stück aus der Enge eines Jugendstückes zu einem allgemein relevanten Drama für Menschen aller Altersstufen zu entwickeln. Chapeau.